

## Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres – Bittgottesdienst für den Frieden

### Röm 12, 9 – 21

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Spr 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Liebe Gemeinde,

Kaum schlage ich morgens die Augen auf, so bin ich permanent von Konflikten jeglicher Art umgeben. Ich höre in den Nachrichten von vermummten Terroristen. Höre wie auf Demonstrationen gehetzt wird und Unwahrheiten verbreitet werden, ich höre Hassreden gegen die einen und von den einen gegen die anderen, ich höre von zerbrochenen Familien, von Streit zwischen Eheleuten, von Mobbing in der Arbeitswelt und unter Kindern und Jugendlichen mit manchmal schlimmen Folgen. In der digitalen Welt ist es ja auch einfach dumme Sprüche abzulassen. Ich sehe dem anderen ja nicht direkt in die Augen. In den Computerspielen identifizieren sich vielleicht viele mit den Helden, die für das Gute kämpfen. Das war bei mir auch nicht anders, nur waren es damals andere Helden, denen wir folgen wollten und das in unseren Kinderspielen auch versucht haben.

Gut und Böse sitzt tief in uns Menschen drin. Offenbar gehört das zu uns Menschen dazu.

Aber was ist nun Frieden?

Im Fremdwörterbuch ist der Begriff nicht enthalten. Das finde ich schon mal beruhigend.

Als PC Nutzer sehe ich natürlich bei Wikipedia nach und finde:

„In der deutschen Standardsprache hat das Wort *Frieden* drei Hauptbedeutungen: Es bezeichnet einmal einen „Zustand des inner- oder zwischenstaatlichen Zusammenlebens in Ruhe und Sicherheit“, zum anderen einen „Zustand der Eintracht und Ruhe“, außerdem, im religiösen Sinn, „die Geborgenheit in Gott“.“

Frieden liest sich auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung so:

„F. bezeichnet eine umfassende und dauerhafte Rechtsordnung und Lebensform, bei der Wohl und Wohlstand der Bürger und Bürgerinnen oberste Ziele sind. Die Friedens- und Konfliktforschung unterteilt den Begriff in a) negativen F. (d. h. Abwesenheit personaler, direkter Gewalt) und b) positiven F. (Abwesenheit struktureller, indirekter Gewalt).“

Die Bibel erzählt, dass Gott den Menschen als sein gegenüber und Mitbewohner im Paradiesgarten schuf. Dort konnte der Mensch einfach in Frieden leben – was für eine Gnade. Er musste keine Entscheidungen zwischen guten oder bösen Handlungen treffen. Aber er wollte wie Gott Gutes und Böses erkennen können. Also wurde in die Frucht vom Baum der Erkenntnis gebissen mit den bekannten Folgen. Der Mensch kennt nun Gut und Böse. Aber er muss dafür jetzt in einer Welt leben, in der beides von den Menschen hervorgerufen wird.

Dem Menschen bleibt die Sehnsucht nach einem Leben in Frieden. Was tun die Jugendlichen in der Bewegung „Fridays for future“? Sie treten für einen Umgang mit der Schöpfung ein, die auch zukünftig lebenswertes Leben auf der Erde ermöglicht. Sie treffen dabei auf eine bequem gewordene Gesellschaft, die sich gegen Veränderungen sträubt. Schnell sind Worte wie: „die sind ja nur zu faul und wollen die Schule schwänzen“ gesagt oder über soziale Medien verbreitet. Paulus Worte im Römerbrief drücken wohl das aus, was sie als Sehnsucht empfinden: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“

Paulus zeigt einen Weg zum Frieden durch die aufrichtige Liebe. Also eine Liebe von Herz zu Herz, eben eine Liebe, die der Mensch durch Gott im Paradies erleben durfte, eine aufrichtige Liebe auf Augenhöhe, die den Anderen in den Blick nimmt. Paulus belässt es aber nicht bei dieser geschwisterlichen Liebe, sondern bezieht auch die Feindesliebe mit ein. Aufrichtige Liebe kann nicht allein gelebt werden, sie wächst nur in der Gemeinschaft. Ich schaue zunächst auf die wertvollen Seiten meines Gegenübers und achte sie auch als wertvoll. Wir sollen sogar wetteifern nach Paulus, denn er schreibt: „Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.“ Das mag ja im Freundeskreis oder der Familie möglich sein. Aber bei Feinden? Was gibt es da zu wertschätzen?

So stellt Paulus uns sicherlich vor die schwierigste Aufgabe: Die Feindesliebe. „Segnet auch die Menschen, die euch verfolgen“ (Röm 12,14). Sichtbaren Ausdruck findet eine solche Haltung in einer bedingungslosen Gastfreundschaft: „Macht euch die Gastfreundschaft zur Aufgabe.“ (V. 13). Das bedeutet ganz konkret: Sitzt auch mit euren Feinden an einem Tisch! Esst und trinkt zusammen! Welch eine Herausforderung.

Mit Gott als Gastgeber ist das möglich. Denken wir nur einmal an die Tischgemeinschaft Jesu mit den Ausgegrenzten und Verstoßenen der Gesellschaft, mit den Zöllnern und sogar mit seinem Verräter beim letzten Abendmahl.

Viele Liebesdienste ergeben sich von selbst. Da müssen wir nicht viel dazu tun. Die Feindesliebe ergibt sich eben nicht von selbst. Da müssen wir uns überwinden. Gott will durch uns handeln und mit ihm sind alle Dinge möglich. Er hat sein Licht in unsere Herzen gegeben.

Aus dieser Erkenntnis schreibt Paulus: „Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt“ (Röm 12,18)

Lasst uns umkehren zum Frieden, lasst uns umkehren zum Leben, umkehren für ein gutes Leben für alle, das ist das Ziel.

Sind wir Menschen so gestrickt, dass wir erst etwas ändern, wenn die Katastrophe da ist?

Müssen wir immer und immer wieder Kriege führen und Landstriche veröden, bevor wir lernen? Mussten wir die Erfahrung der Corona-Pandemie machen, damit wir lernen, wie nah unsere Welt beieinander ist, damit wir begreifen: Es braucht aktive Solidarität, auch mal Verzicht und Einschränkungen, damit wir alle leben können.

Lasst uns umkehren zum Frieden, nicht aus Angst, sondern aus Liebe, aus Liebe zum Leben. Gott will das gute Leben für den Menschen, doch dazu müssen wir umkehren und das Böse mit Gutem

überwinden. Wir müssen bei jeder konkreten Situation prüfen: Wie kann ich handeln, um das Böse mit Gutem zu überwinden und damit ein gemeinschaftliches Leben ermöglichen? Tun wir es, so werden wir interessante Erfahrungen machen.

Mag manches auch futuristisch klingen, wir sollten uns davon in gutes Leben locken lassen und einen kleinen Beitrag leisten, einen Beitrag leisten, der uns möglich ist. Alles andere legen wir getrost in Gottes Hand.

Amen